

Die Geburt von Nietzsches Sprachauffassung*

Anna Hartmann Cavalcanti

In dieser Arbeit beabsichtige ich die Entstehung und Gestaltung der von Nietzsche in den ersten Jahren seiner philosophischen Produktion entwickelte Sprachauffassung zu analysieren, und zwar besonders anhand der nachgelassenen Schriften und Fragmenten der Zeit von 1869 bis 1872 und seines ersten Werkes *Die Geburt der Tragödie* (GT). Das Nachdenken über die Sprache, das sich schon während der Studienjahre in Leipzig (1865-1869) andeutet, begleitet Nietzsche seit dem Beginn seines intellektuellen Schaffens. In den ersten Semestern der Lehrtätigkeit in Basel (1869-1870) widmet er die Einleitung zu seiner „Vorlesung über Lateinische Grammatik“ einer Analyse des Entstehens der Sprache. In den Vorlesungen der nachfolgenden Semester über Lyrik und Tragödie untersucht Nietzsche die Beziehung zwischen Musik und Wort in der alten Kunst der Griechen. Das Thema „Sprache“ macht schließlich ein häufig behandeltes Thema in den Vorarbeiten zu *Die Geburt der Tragödie* aus, besonders in Bezug auf die zentralen Begriffe „Symbol“ und „Gleichnis“, die diese frühe Sprachüberlegung kennzeichnet. Obwohl Nietzsche diese Überlegungen nicht zusammenhängend in einem einzigen Werk publiziert oder ausformuliert hat, drückt doch die Häufigkeit der Aufzeichnungen über Sprache das bedeutende Interesse des Philosophen für dieses Thema während der gesamten Periode der Ausarbeitung der GT (1870-71) aus. Die Analyse der Genese der Sprachauffassung setzt so die Eingliederung des Nachlasses, der in den ersten Jahren der Lehrtätigkeit in Basel erarbeitet wurde, in den Prozeß der Formgebung der GT voraus.

Mit der im folgenden dargestellte Beschreibung der Textgeschichte der GT wird die Wirkung geprüft, welche jene Überlegungen über die Sprache auf die Erarbeitung des ersten Werkes Nietzsches haben, die in den nachgelassenen Schriften und Fragmenten enthalten sind.

* Dies ist eine übersetzte und überarbeitete Fassung der Einleitung meiner Dissertation mit dem Titel *Símbolo e Alegoria; a gênese da concepção da linguagem em Nietzsche*, Universidade Estadual de Campinas, Brasil, 2003. (zu Deutsch etwa: *Symbol und Gleichnis. Die Genese Nietzsches Sprachkonzeption*). In dieser Arbeit gebe ich eine Zusammenfassung meiner Doktorarbeit hinsichtlich der Genese von Nietzsches frühen Überlegungen über die Sprache.

1 - Die Geburt der Tragödie: Die Vorarbeiten und die Quellen.

Die Vorträge „Das Griechische Musikdrama“ (GMD) und „Sokrates und die griechische Tragödie“ (ST), gehalten im Januar und Februar 1870, machen den ersten textlichen Zusammenhang aus, der die Basis der Entstehung der GT bildet. Obwohl Nietzsche nicht geplant hatte, in jener Zeit eine Arbeit über die antike Tragödie zu schreiben, sind in den genannten Vorträgen die beiden Hauptthemen seines ersten Werkes entwickelt.¹

Während Nietzsche in „Das Griechische Musikdrama“ die Entstehung der griechischen Tragödie mit dem alten Dionysos-Kult in Verbindung bringt, entwickelt er im Vortrag „Sokrates und die Tragödie“ die These vom Niedergang der antiken Tragödie mit dem Beginn des Sokratismus und der bewußten Ästhetik des Euripides. Im Juli desselben Jahres verfaßt Nietzsche den nachgelassenen Text „Die Dionysische Weltanschauung“ (DW), in dem erstmals die in GT entwickelten Begriffe der apollinischen und der dionysischen Kunst auftauchen.² In seiner Korrespondenz bemerkt er, daß dieser Aufsatz ein Reifen seiner in Ausarbeitung befindlichen Werke sowie einen „für sich selbst geschrieben“ Text darstelle.³ Tatsächlich ersetzt und vertieft dieser Essay nicht nur die in GMD ausgearbeitete Reflexion über die Tragödie, sondern sie stellt neben ST die Basis jenes Textmaterials dar, von dem aus die GT gestaltet wird. Mit der Fertigstellung von DW verfügt Nietzsche über die zwei hauptsächlichen thematischen Kernpunkte seines ersten Werkes, nämlich über den Gegensatz zwischen den apollinisch-dionysischen Trieben und die kritische Überlegung über den Sokratismus. Im Winter 1870-71, zwischen Februar und Anfang April, erweiterte Nietzsche ST und DW, indem er versuchte, die in beiden Schriften enthaltenen zentralen Ideen in einer einzigen Abhandlung zu vereinigen. Diese „Ursprung und Ziel

¹ Zur Beschreibung der Textgeschichte von GT siehe MONTINARI, M.: Nietzsche, F. *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe* (KSA), hrg. v. G. Colli und M. Montinari. De Gruyter, 1980, Band 14, S. 41-42, und Kohlenbach, M.: „»Immer neue Geburten«. Beobachtungen am Text und zur Genese von Nietzsches Erstlingswerk »Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik«“ in BORSCHKE, T. (Hrg) *Centauren–Geburten. Wissenschaft, Kunst und Philosophie beim Jungen Nietzsche*. De Gruyter, 1994.

² Siehe Kommentar von MONTINARI, M.: Nietzsche, F. *Sämtliche Werke, Kritische Studienausgabe*, op.cit., S. 41.

der Tragödie“ genannte Abhandlung setzt sich zusammen aus dem vollständigen Text von DW und einer erweiterten Fassung von ST und weiters aus den Fragmentgruppen 7, 10 und 11.⁴

Am 20. April 1871 schlägt Nietzsche dem Verleger Engelmann vor, eine Arbeit über die antike Tragödie zu veröffentlichen und schließt diesem Brief ein Manuskript an, bestehend aus den Kapiteln 1-6 von GT und aus dem Fragment 12(1).⁵ Da die Antwort Engelmanns auf sich warten läßt, bereitet Nietzsche eine überarbeitete Fassung mit dem Titel „Sokrates und die griechische Tragödie“ (SGT) vor und veröffentlicht diese im Juni desselben Jahres in einer den Freunden gewidmeten Ausgabe auf eigene Rechnung.⁶ Im November 1871 erhält er einen Brief von E. Fritsch, dem Verleger der Schriften Wagners, mit dem er schon in Verbindung gestanden hat, in dem dieser die Publikation seines Werkes für Ende Dezember desselben Jahres bestätigt. Nietzsche, der im Juni schon über die Kapitel 1-6 sowie die Kapitel 8-15 von GT verfügt, arbeitet im zweiten Semester sowohl das Kapitel 7 und einen Teil von Kapitel 8 aus, die das Fragment 12(1) ersetzen, als auch die zweite Hälfte des Werkes, in der er die Beziehung zwischen der antiken Tragödie und dem Wagnerischen Musikdrama herstellt. Man merkt, daß dieser zweite Teil in recht kurzer Zeit verfaßt wurde,⁷ denn es entspricht ihm nur eine kleine Zahl von Texten bzw. Vorarbeiten. *Die Geburt der Tragödie* erscheint schließlich Anfang Januar 1872.

³ Nietzsche an E. Rohde am 23. November 1870, in Nietzsche, F. *Sämtliche Briefe. Kritische Studienausgabe in 8 Bänden* (KSB), hrsg. v. G. Colli u. M. Montinari, Bd.3, München, 1986, S. 159-160.

⁴ Die Abhandlung „Ursprung und Ziel der Tragödie“ ediert in: *Kritische Gesamtausgabe Werke III*, 5 Bd. 1, von Michael Kohlenbach und Marie-Luise Haase, Nachbericht zur dritten Abteilung, unter der Mitarbeit von Elisabeth Kuhn und Franz Göth, Berlin / New York 1997 (KGW). Zu einer detaillierten Analyse der Textgenese dieser Abhandlung siehe REIBNITZ, B.: *Ein Kommentar zu Friedrich Nietzsche "Die Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik"*, Stuttgart / Weimar, Metzler, 1992, S. 49-53.

⁵ In der Entstehungsgeschichte des Textes, ausgearbeitet von M. Montinari und später von M. Kohlenbach, besteht eine Unsicherheit bezüglich des genauen Inhalts des an Engelmann gesandten Manuskriptes. In dieser Zeit bereitet Nietzsche zwei verschiedene Textfassungen des Werkes vor, das später die GT wird, ausgehend von schon vorhandenem Material, und zwar einer Gruppe bestehend einerseits aus Fragment 11(1), aus Kapitel 1-4 der GT und Fragment 10(1), und andererseits aus der oben erwähnten Fassung, bestehend aus Kapitel 1-6 der GT und Fragment 12(1). Sowohl Montinari als auch Kohlenbach denken, mit Rücksicht auf die Paginierung des Manuskriptes, Nietzsche habe dem Verfasser die *zweite* Fassung geschickt.

⁶ Veröffentlicht in KSA, Bd. 1, S. 601-641.

⁷ Vgl. KGW III, 5, Bd. 1, S. 1443.

Die komplexe Textentstehung der GT, die bis zum Augenblick der Veröffentlichung mit immer neuen Umformungen und Anordnungen zusammengestellt wurde – nicht nur die Anordnung der Kapitel betreffend, sondern auch den textlichen Inhalt⁸ – lieferte einen wichtigen Hinweis auf Nietzsches Denkprozeß bei der Ausarbeitung seiner Ideen. Das Hervorbringen des Werks drückt eine Denkerfahrung aus, eines Prozesses fortdauernder und immer erneuerter Überlegungen, bei denen verschiedene Variationen neben dem Hauptargument entwickelt werden. In dieser Hinsicht bemerkt Kohlenbach, daß *Die Geburt der Tragödie* keineswegs das Ergebnis einer fortlaufenden Ergänzung und Vervollkommnung eines noch nicht abgeschlossenen Werkes darstellt, sondern vielmehr die Fixierung einer Textform in einem bestimmten Moment der Entwicklung der Gedanken und des Schreibens bedeutet.⁹

Von dieser Perspektive aus bildet das Werk GT einen bestimmten Gesichtspunkt des Denkens Nietzsches sowie eine Verbindung und Gliederung des Textes innerhalb weiterer Schritte der Gedanken, die, wie wir gesehen haben, von verschiedenen Ansätzen und unterschiedlichen Behandlungen des Themas aus gebildet werden. Diesen weiteren Bereich des Denkens Nietzsches, die ganze Reihe der Interessen und Neigungen konstituieren die nachgelassenen Schriften und Notate. Der Nachlaß erlaubt also, die Entstehung und Umformungen der Begriffe und des thematischen Kerns des veröffentlichten Werkes nachzuzeichnen, indem ein enger Zusammenhang zwischen dem Werk und seiner Genese sichtbar wird. Wie Montinari bemerkt, sind die nachgelassenen Schriften der beste Kommentar der Pläne und Absichten Nietzsches.¹⁰

Außerdem erlauben diese Schriften, die Argumente und begrifflichen Weiterentwicklungen zu identifizieren, die nicht in die endgültige Fassung des Werkes aufgenommen wurden und die, oftmals neuerlich aufgegriffen und überarbeitet, den Kern neuer thematischer Gedanken und Begriffe bilden. Dies ist der Fall bei der sich in

⁸ Die Fragmente 10(1) und 12(1), die den zwei verschiedenen am Anfang 1871 ausgearbeiteten Fassungen der GT entsprechen, haben als zentrales Thema den Staat bei den Hellenen und die Frage nach Sprache und Symbol. Das Fragment 10(1) ist die erste Fassung des Textes „Der griechische Staat“ – ein Teil der Schrift „Fünf Vorrede zu fünf ungeschriebenen Büchern“, die er zu Weihnachten 1872 Cosima Wagner schenkt.

Diese beiden Fragmente bezeugen die verschiedenen Richtungen und Blickwinkel der Analyse während des Prozesses der Ausarbeitung von GT. Siehe MONTINARI, KSA Bd. 14, S. 106.

⁹ Cf. M.KOHLBACH: „»Die immer neuen Geburten« ...“, op.cit, S. 364.

der ersten Periode der Philosophie Nietzsches entwickelnden Überlegung über die Sprache. In engem Zusammenhang mit dem Thema der Sprache verfaßt er eine Reihe von Notaten über den Begriff des Symbols, die sich, beginnend in der nachgelassenen Schrift DW, über die ganze Periode der Niederschrift von GT erstrecken. Nur ein Teil der Gedanken über das Symbol sowie über den Begriff des Gleichnisses, beide verbunden mit der Beziehung zwischen apollinischer und dionysischer Kunst, wurde in das erste Werk Nietzsches aufgenommen und weiterentwickelt. Die Prüfung der umfangreichen nicht veröffentlichten Schriften über die Sprache ermöglicht es, nicht nur den Vorgang der Bildung der Begriffe „Symbol“ und „Gleichnis“ aufzuschließen bis zu dem Moment, in dem sie sich zu den in GT erarbeiteten Argumenten gesellen, sondern sie zeigt auch den weiteren Textzusammenhang sowie die begrifflichen Varianten der Entwicklung der Gedanken über die Sprache.

In der vorgelegten Arbeit ist die Verbindung zwischen nachgelassenen Schriften und Fragmenten einerseits und zwischen diesen und dem veröffentlichten Werk andererseits ein wesentliches Element der Analyse und übt so eine doppelte Rolle aus. Zunächst sei die Entstehung und Umformung der Begriffe „Symbol“ und „Gleichnis“ nachvollzogen, so wie sie in den postum publizierten Schriften und Fragmenten in der Zeit vor der Veröffentlichung von GT entwickelt worden waren. Für diese Zwecke ist es nötig, eine Verbindung zwischen den nachgelassenen Schriften, wie zum Beispiel im Fall von *Die dionysische Weltanschauung* und ihren vorbereitenden Fragmenten, in denen die Begriffe und Argumente erstmals entwickelt wurden, herzustellen.

In zweiter Linie beabsichtige ich die postum veröffentlichten Texte der Zeit von 1870-71 und die *Geburt der Tragödie* gegenüberzustellen, um die Entstehung der in diesem Werk entwickelnden Sprachauffassung zu verstehen, sowie auch den weiteren Zusammenhang der Argumente und Begriffsänderungen, aus denen sie hervorging. Mit diesem Vorgehen versuche ich, das Bestehen von zwei Ebenen der Analyse in den Überlegungen Nietzsches aufzuzeigen: Jene die zur Zeit der Veröffentlichung festgelegt ist und eine andere, die sich in ständiger Entwicklung befindet und die schon ein Infragestellen und ein sich Entfernen in Bezug auf bestimmte in seinem ersten Werk ausgearbeitete Auffassungen anzeigt.

¹⁰ Vgl. MONTINARI: *Nietzsche Lesen*. De Gruyter, 1982, S. 5.

Die nachgelassenen Schriften stellen, wie Montinari bemerkt, nicht nur einen Kommentar zu den Absichten und Plänen des Werkes dar, sondern sie setzen die Philosophie Nietzsches in enge Verbindung sowohl mit der Denkgeschichte als auch mit dem philosophischen und philologischen Streitgespräch seiner Zeit. Diese Anmerkungen und Fragmente bestehen aus Listen und Leseprojekten, kurzen oder langen Kommentaren über Werke verschiedener Autoren, zahlreichen Wiedergaben von Zitaten, häufig auch begleitet von Vorschlägen zur Behandlung verschiedener Themen. Diese Pläne und Kommentare der Lektüre bilden eine bedeutende Quelle für das Verständnis der Gedanken Nietzsches, indem sie den textuellen Zusammenhang erweitern, innerhalb dessen seine Philosophie sich entwickelt. Bei seiner Lektüre machte Nietzsche schriftliche Anmerkungen im Buch selbst, womit er die Art seiner Auslegung und Reaktion auf das Werk aufzeigt, oder er schrieb Kommentare in ein Heft, in dem sehr oft verschiedene Autoren erwähnt werden.¹¹ Sowohl in den Werken als auch in den postum veröffentlichten Kommentaren lassen sich Themen und Argumente identifizieren, die die Aufmerksamkeit des Philosophen wecken sowie auch den Dialog verständlich machen, den er mit dem Denken seiner Zeit führte.

Ebenso wie die Fragmente ist auch die Lektüre Ausdruck des Denkens Nietzsches und erlaubt seine Entstehung und Entwicklung zu rekonstruieren. In dieser Arbeit werden die Quellen unter einem doppelten Gesichtspunkt analysiert. Ausgehend von der Untersuchung der Lektüre des Philosophen suche ich sowohl die Entstehung der Begriffe als auch den weiteren historischen Zusammenhang, in dem sich sein Denken bildet, nachzuvollziehen. Das Hauptziel war diejenige Lektüre Nietzsches auszuwählen, die zur Ausbildung seiner Auffassung der Sprache beigetragen hat, sowie die, welche mit der Entwicklung des Symbolbegriffes verbunden ist. Zur Auswahl der Quellen mit Bezug auf das in Frage stehende Thema wurden Nietzsches nachgelassene Kommentare verwendet, in denen sich nicht nur Hinweise auf seine Lektüre sondern auch auf den Zusammenhang von Themen und Begriffen finden. In bestimmten Aufzeichnungen, wie im Falle des Textes „Vom Ursprung der Sprache“, erwähnt Nietzsche keine Quellen, von denen er bei der Ausarbeitung seiner Überlegungen ausgegangen ist. In diesem

¹¹ Über dieses Thema siehe BROBJER, T.: „Nietzsches Bibliothek“ in: OTTMANN, H, *Nietzsche Handbuch*, Metzler, 2000, S. 59-60.

Falle benutzte ich die einschlägige Fachliteratur über die Lektüre des Philosophen und über seine Bibliothek, in denen die in bestimmten Texten verwendeten Quellen wiederhergestellt und identifiziert wurden. Dieses Vorgehen erlaubte die Wirkungen von Nietzsches Lektüre bei der Ausarbeitung seiner Werke, sowie auch den Dialog des Philosophen mit der Ästhetik und Philosophie seiner Epoche nachzuvollziehen. Im nachfolgenden wird jedes Kapitel der Dissertation besprochen, sowie die im Verlauf der Arbeit verwendeten Quellen und Lektüre beforcht.

2 - Die Entstehung der Sprachkonzeption

Jetzt seien die anfänglichen Überlegungen über die Studien und Arbeiten Nietzsches in den ersten Semestern seiner Lehrtätigkeit in Basel wieder aufgenommen. Diese Arbeiten sind der Ausdruck des Interesses, das Nietzsche vom Anfang an mit dem Thema „Sprache“ verband. Wie Barbara Reibnitz¹² festgestellt hat, besteht für die Zeit, die der Veröffentlichung von GT vorangeht, ein enges Verhältnis zwischen den von Nietzsche angebotenen Vorlesungen und seine Reflexion über die Entstehung der griechischen Tragödie. Im ersten Semester hielt der Philosoph die Vorlesung „Die griechischen Lyriker“, in der er das Thema der Beziehung zwischen Musik und Wort in der griechischen und in der modernen Lyrik behandelte. Während des ganzen zweiten Semesters, in dem er an der Lektüre und an Notizen für die Vorträge „Das griechische Musikdrama“ und „Sokrates und die Tragödie“ arbeitete, die er dann im Januar und Februar 1870 hält, kehrt der Philosoph zum Thema der Beziehung zwischen Musik und Sprache zurück, wobei er sowohl von der klassischen Philologie als auch von den Gedanken Schopenhauers und Wagners ausgeht. Gleichzeitig bereitet Nietzsche seine „Vorlesungen über Lateinische Grammatik“ vor, die er im Winter 1869-70 gibt und deren Einleitung er dem Thema des Ursprungs der Sprache widmet. Für diese Vorlesung liest er die Werke *Philosophie des Unbewussten* (PU) von E. von Hartmann und *Geschichte der Sprachwissenschaft* von Th. Benfey. Hartmann behandelt in seinem Werk, zum großen Teil in Anlehnung an Schelling und Schopenhauer, eine Philosophie des Unbewussten auf der Grundlage der Psychologie und der Naturwissenschaften seiner Zeit. Benfey analysiert die Geschichte der Sprachwissenschaft von der Antike bis zur seiner Gegenwart, wozu er sich einer historisch-kritischen Methode bedient. Zusammen mit dem philologischen und philosophischen Studium der Entstehung der Tragödie sind diese Werke das heterogene Feld des Lesens und Schreibens Nietzsches während des zweiten Semesters 1869.¹³

¹² REIBNITZ, B.: *Ein Kommentar zu Friedrich Nietzsche „Die Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik“*, op. cit., S. 25f.

¹³ Zur Vielfältigkeit der Lektüre Nietzsches in dieser Schaffensperiode siehe CRESCENZI, L.: „Verzeichnis der von Nietzsche aus der Universitätsbibliothek entliehenen Bücher (1869-1879)“ in *Nietzsche Studien* 23 (1994).

In diesem Kontext von Studium und Lektüre erarbeitet der Philosoph die kleine Schrift „Vom Ursprung der Sprache“ (US) und die Vorträge „Das griechische Musikdrama“ und „Sokrates und die Tragödie“, die im ersten Kapitel dieser Arbeit analysiert werden. US ist eine „Collage“, welche aus Texten von drei Verfassern, und zwar aus Kants *Kritik der Urteilskraft* und der schon oben erwähnten Werke von E. Hartmann und Th. Benfey, zusammengesetzt ist. Diese Schrift nimmt in der Entwicklung der frühen Sprachauffassung Nietzsches einen wichtigen Platz ein, denn sie bedeutet nicht nur den Ausdruck seines Interesses für die verschiedenen Sprachtheorien, die zu seiner Zeit existieren, sondern sie ist überhaupt der einzige diesem Thema gewidmeten Text. Ich analysiere im ersten Kapitel die aus jenen drei Werken zusammengesetzte „Collage“,¹⁴ um die Auffassung der Sprache zu verstehen, die Nietzsche ausgehend von dieser Auswahl und Interpretation der Texte zu verbinden versucht. In dieser Essay ist die Wichtigkeit hervorzuheben, welche die von Hartmann in *Philosophie des Unbewussten* angelegte Überlegung einnimmt, und zwar die Auffassung der Sprache als unbewußtes Handeln, grammatisch strukturiert, aus der sich das bewußte Denken formt. Diese These bildet den Leitfaden der von Nietzsche in jener Schrift entwickelten Argumente, in der verschiedene antike und moderne Theorien über das Entstehen der Sprache diskutiert werden. Der zweite wichtige Gesichtspunkt wird, ausgehend von einer Stelle in Benfey's Buch,¹⁵ der die Unmöglichkeit zeigt, die Hypothese der Beziehung zwischen den Wörtern und der Natur der Dinge aufrechtzuerhalten: Sowohl die Kritik Benfey's an den Sprachtheorien der Adäquation, als auch die oben erwähnten Thesen Hartmann's werden von Nietzsche hervorgehoben und später in seinen Überlegungen der Sprache wiederaufgenommen. Schließlich wird die vom Philosophen erarbeitete „Collage“ abgeschlossen mit einem Kommentar zur *Kritik der Urteilskraft*, in der Nietzsche ein Bindeglied zwischen der Theorie Hartmann's

¹⁴ Über den Begriff „Collage“ siehe den Kommentar von LACQUE-LABARTHE, P und NANCY, J. L. in : Poétique nr 5,1971, S. 100.

¹⁵ Vgl. CRAWFORD, C.: *The Beginnings of Nietzsche's Theory of Language* (De Gruyter,1987). Crawford war die erste, die die Wichtigkeit Nietzsches Lektüre von PU für die im Essay US angestellten Überlegung über die Sprache untersucht hat. Jahre später zeigte THÜRING in „Beiträge zur Quellenforschung“ (*Nietzsche Studien* 23, 1994), wie Nietzsche im ganzen zweiten Teil der US bestimmte Stellen des Werkes *Geschichte der Sprachwissenschaft* von Benfey exzerpiert hat. Ich beabsichtige im ersten Kapitel meiner Arbeit, mich auf die einzigartige Kombination und Gliederung der Lektüre zu konzentrieren, die von Nietzsche in den US verarbeitet wurden, von der aus der Philosoph seine ersten Überlegungen über die Sprache entwickelt.

mit dem von Kant erarbeiteten Begriff der Teleologie herstellt. Zum Verständnis dieser Verbindung ist der Text „Zur Teleologie“ (1868)¹⁶ zu betrachten, in dem Nietzsche, ausgehend von F. A. Lange,¹⁷ eine einzigartige Auslegung der Kant'schen Kritik entwickelt.

Im zweiten Kapitel dieses ersten Teils untersuche ich die Vorträge „Das griechische Musikdrama“ und „Sokrates und die Tragödie“, sowie den Essay „Die Dionysische Weltanschauung“, die alle 1870 entstehen. Der wichtigste Gesichtspunkt, der angesichts der Schrift „Vom Ursprung der Sprache“ hervorgehoben werden muß, ist das wachsende Interesse Nietzsches für das Studium und die Interpretation der antiken Tragödie, welche das Thema eines großen Teils der Arbeiten und Lehrveranstaltungen dieser Zeit bildet, von der an sich nach und nach ein Verhältnis zwischen dem Thema der Sprache und den Gedanken über die griechische Kunst ergibt. Tatsächlich, nachdem Nietzsche die erwähnten Vorträge gehalten hat, geht er dazu über, diese beiden thematischen Kernpunkte miteinander in Verbindung zu bringen, indem er versucht, die Bildung der Dithyramben und des tragischen Chors auf der Grundlage der Analyse der Sprache von Gebärden, Tönen und Wörtern zu verstehen. Innerhalb dieser Verbindung¹⁸ entwickelt sich besonders im Essay DW eine neue Gestaltung des Sprachproblems, verschieden von der in US vorgestellten, in denen der Symbolbegriff eng mit der Sprache verknüpft ist. Ausgehend von jenen Schriften zeige ich auf – besonders am Gedanken über Musik und Bild als symbolische Arten des Ausdrucks – wie sich die symbolische Auffassung der Sprache im Laufe der Studien Nietzsches über die Genese der antiken Tragödie formt. Was die Quellen betrifft, versuche ich, die Lektüre von *Philosophie des Unbewussten*, ausgehend von den Kommentaren Nietzsches in den nachgelassenen Fragmenten, zu rekonstruieren. Zu jener Zeit verlagert sich das Interesse Nietzsches auf den von Hartmann ausgearbeiteten Begriff des Gefühls. In der Doktorarbeit wird aufgewiesen, wie die in der *Philosophie des Unbewussten*

¹⁶ NIETZSCHE, F.: „Zur Teleologie“ in *Historisch-kritische Gesamtausgabe* hrsg.von H. J. Mette / K. Schlechta, Bd. 3, München, 1994.

¹⁷ LANGE, F. A.: *Geschichte des Materialismus*. Iserlohn, 1866. Dazu vgl. SALAQUARDA, J.: „Nietzsche und Lange“, *Nietzsche-Studien* 7 (1978).

¹⁸ Zu einer wichtigen Analyse der ersten Lektüre Nietzsche von Hartmann siehe GERRATANA, F.: „Der Wahn jenseits des Menschen. Zur frühen E.von Hartmann Rezeption Nietzsches (1869-1874)“ in *Nietzsche Studien* 17(1988).

explizierten Begriffe „Gefühl“ und „Instinkt“ samt der Philosophie Schopenhauers eine bedeutsame Rolle bei der von Nietzsche in GMD und DW ausgearbeiteten griechischen Kunstauffassung sowie der Verknüpfung zwischen Sprache und Symbol spielen.

Die ersten Texte, die zur Zeit der Lehrtätigkeit in Basel verfaßt werden, vereinen zwei Fragen, die für die Entwicklung der Überlegungen Nietzsches über die Sprache zentrale Bedeutung erlangen sollten, nämlich nach den Begriffen des Instinkts und des Symbols. Anfänglich zwei verschiedene Gesichtspunkte bildend, verknüpfen sich diese zwei Begriffe miteinander im Laufe der Zeit der Arbeit an GT und bilden einen konzeptuellen Horizont, an dem sich die Überlegung über die Sprache orientiert. Beide Begriffe erfahren in diesem Prozeß bedeutende Umformungen. Während der Begriff des Instinkts schon in GMD durch den Begriff des Triebes ersetzt wurde, der dann in den Texten, die in dieser Periode entstehen, vorherrscht, wird der Begriff des Symbols, der anfänglich mit dem Gedanken über die Grenze der Sprache vereint wurde, produktiv erörtert, wobei „Wort“ und „Begriff“ als ästhetische Tätigkeit beschrieben werden. Der Begriff des Gleichnisses wird häufiger in der Endzeit der Abfassung von GT verwendet und besitzt in diesem Werk einen dem Symbol gleichwertigen Sinn.

Wie gezeigt, werden im ersten Teil dieser Arbeit die nachgelassenen Schriften (1869-70) analysiert, soweit sie sich auf das Thema „Sprache“ beziehen. Im zweiten Teil, der aus drei Kapiteln besteht, setze ich die Analyse dieses Themas so fort, wie es in den Fragmenten und nachgelassenen Schriften abgehandelt wird, welche Ende 1870 und während des Jahres 1871 aufgezeichnet wurden. Damit versuche ich die Gegensätze (Kontrast) zwischen dieser Untersuchung über die Sprache und den wichtigsten Thesen und Argumenten der GT zu zeigen. Wie schon vorher bemerkt, sind die nachgelassenen Schriften sowohl „Geburtsort“ des ersten Werks Nietzsches, wie auch der Platz, wo Argumente geformt und begriffliche Varianten der Thesen entwickelt werden. Die Absicht meiner Doktorarbeit war, den weiteren Textzusammenhang zu analysieren, in dem die Untersuchung über die Sprache ihre Form gewonnen hat, die nur zum Teil in GT vorgestellt wird, um die Effekte dieser Überlegung in den hauptsächlichen Argumenten und Begriffen dieses Werk zu identifizieren.

Das erste Kapitel der Dissertation ist dem Fragment 12(1) gewidmet, das ursprünglich als Fortsetzung des Abschnittes 6 von GT entworfen und in den letzten

Umformungen, die der Philosoph in der entgültigen Fassung des Werks vornahm, heraus genommen wurde. In diesem Fragment drückt Nietzsche seine Kritik an der Metaphysik Schopenhauers mit großer Klarheit aus. Nietzsche behauptet, der Wille sei nichts anderes, als die Erscheinungsform von etwas „Unentzifferbarem“, wobei die Unmöglichkeit unterstrichen wird, daß die Erkenntnis über die Vorstellungen hinausgehe. Im gleichen Absatz entwickelt Nietzsche eine symbolische Auffassung der Sprache und versteht das Symbol als Ausdruck des figurativen, nicht-adäquat und uneigentlichen Charakters der Sprache in Bezug auf die Dinge. Dieses Fragment zeigt gemäß meiner Interpretation, wie sehr dieses der beste Ausdruck der doppelten Denkrichtung Nietzsches ist, die gleichzeitig von der Metaphysik des Künstlers, zum Teil auf die Philosophie Schopenhauers gestützt, und durch den entwickelten Prozeß der Infragestellung dieser Metaphysik geformt ist.

In der Folge analysiere ich einige einschlägige, von Nietzsche bei der Ausarbeitung des Fragmentes 12(1) benutzten Quellen, insbesondere die „Lektion über die schöne Literatur und Kunst“ von A. W. Schlegel und den Essay *Vom musikalisch Schönen* von E. Hanslick.¹⁹ Einerseits möchte ich zeigen, wie Nietzsche, ausgehend von Schlegel, die Auffassung Hanslicks von Kunst und Natur in Frage stellt. Andererseits will ich die Aufmerksamkeit auf den produktiven Effekt seiner Lektüre lenken, ganz besonders in Bezug auf seine Interpretation des von Hanslick entwickelten Begriffes des Gefühls.²⁰

Im zweiten Kapitel der Dissertation prüfe ich auf der Grundlage der nachgelassenen Fragmente die Bildung der Begriffe „Symbol“ und „Gleichnis“ sowie die Rolle, die sie im Begriffskreis von GT spielen. In den Vorarbeiten des Abschnittes 5 dieses Werks findet sich eine Reihe von Notaten, in denen Nietzsche die antike Kunst als einen Modus des Schaffens und des Komponierens fern von den Leidenschaften und dem individuellen Willen des Dichters charakterisiert. In jener Folge von Anmerkungen bildet sich nach und nach ein Zusammenhang von der der antiken Kunst eigenen nicht-

¹⁹ Vgl. SCHLEGEL, A.W.: *Die Kunstlehre. Kritische Schriften*. Hrg. V. E. Lohner. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 1963, und HANSLICK, E.: *Vom Musikalisch-Schoenen: ein Beitrag zur Revision der Aesthetik der Tonkunst*, 3. Auflage. Leipzig, 1865.

²⁰ Zu einer detaillierteren Behandlung dieses Themas vergleiche meinen Artikel „Nietzsche als Leser, seine frühen Quellen und die Lektüre von E.Hanslick“, Konferenzbeitrag zu der Tagung „Vom Umgang Nietzsches mit Büchern zum Umgang mit Nietzsches Büchern“ (Kolleg Fridrich Nietzsche, Weimar, 2002), im Druck.

pathologischen Schaffensart und einer symbolischen Form des Ausdrucks aus. Als Basis dienten Nietzsche der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe und der Essay Hanslicks *Vom musikalisch Schönen* beide sind zitiert in postumen Fragmenten der Gruppe 9.²¹ In diesen Anmerkungen vereint der Philosoph Elemente zur Ausarbeitung der Kapiteln 5 und 6 von GT, in denen die dichterische Schöpfung als eine Interpretation und Übertragung des dionysischen Erlebnisses in symbolischen und gleichnishaften Bildern beschrieben wird. Anschließend untersuche ich die Entstehung der antiken Tragödie und das im Kapitel 8 von GT entwickelte Bindeglied zwischen der Sprache und der griechischen Kunst. Ich versuche aufzuzeigen, wie Nietzsche bei der Analyse der Dithyrambe und des tragischen Chores den Prozeß der Formung des Bildes, ausgehend vom dionysischen Erlebnis, beschreibt. Das Verhältnis dieser Überlegung zu den nicht veröffentlichten Schriften enthüllt die enge Bindung zwischen dem Prozeß der Formung des Bildes im künstlerischen Schaffen, sowohl in der Lyrik, als auch in der tragischen Kunst und dem, wodurch die Sprache charakterisiert wird. Beides wird als ein Prozeß der Übertragung zwischen verschiedenen Sphären beschrieben, in denen sich der Übergang und die Umsetzung der Regungen und Empfindungen in die Formen und Strukturen der Sprache vollzieht.

Im dritten Kapitel wird die enge Beziehung untersucht, die sich sowohl in den nachgelassenen Schriften als auch in der GT zwischen der Auffassung vom „Ur-Einen“, worunter der künstlerische Trieb zu verstehen ist, und den Begriffen „Symbol“ und „Gleichnis“ entwickelt.²² Die Verflechtung dieser Begriffe bildet, wie wir gesehen haben, das begriffliche Feld der Überlegungen über die Sprache in dieser Periode. Im Zusammenhang mit dem Begriff des Triebes arbeitet der Philosoph die Auffassung eines unbewußten Zustandes oder Tätigkeit aus, von wo aus sich die Bewegung der

²¹ Den Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller betreffend beziehe ich mich auf die Fragmente 9(77)(83-84)(90),(92)(110) und in Bezug auf Hanslick Fragmente 8(28), 9(8),9(88) und 9(98) in KSA, Bd. 7.

²² Zur Analyse der Begriffe „Symbol“ und „Gleichnis“ in GT siehe Kommentar von LACOUÉ-LABARTHE, P. in NIETZSCHE, F. *La Naissance de la Tragédie; Fragments posthumes. Automne 1869 - Printemps 1872*. Textes, fragments et variantes établis par Giorgio Colli et Mazzino Montinari. Übersetzung von M. Haar, P. Lacoue-Labarthe und J. L. Nancy . Paris, Gallimard, 1977, S. 19 und von KLEIN, W. *Nietzsche and the Promise of Philosophy*, New York, 1997, S. 109-113. Im Kapitel 3 meiner Dissertation arbeite ich eine ausführliche Analyse dieser Begriffe aus und untersuche die Beziehung des von Goethe ab 1797 erarbeiteten Symbol-Begriffs zu dem Nietzsches in GT.

Übertragung und der Empfindungen in Formen und Bildern entwickelt. Anhand postum veröffentlichter Gedankengänge begreift man den unbewußten Bereich einer Erfahrung immanenten Charakters, der die Grundlage der Sprache und der bewußten Tätigkeit formt.²³ Als Teil dieser immanenten Tätigkeit wird die Sprache als eine aktive Bewegung der Herstellung von Bildern und Symbolen erfaßt. Nietzsche versteht die Sprache als eine Tätigkeit der Interpretation, in der die Empfindungen in eine bestimmte Form linguistischer Struktur übertragen werden. Während die allgemein gebräuchliche Sprache ihr Objekt ausgehend von einem System von Zeichen und Beziehungen konstruiert, bildet es die poetische Sprache künstlerisch, aus einem Spiel mit der eigentlichen Bedeutung.

Im Verlauf seiner Überlegung über das Ur-Eine und seines Überganges zur Welt der Erscheinungen begreift Nietzsche, daß die Sprache eine interpretative Beziehung zur Welt voraussetzt. Denn niemals kann sie einfach einen unbewußten Bereich von Trieben und Empfindungen herstellen, sondern sie formt diese um und verwandelt sie in eine ständige Tätigkeit der Konstruktion ihres Objektes. Symbol und Gleichnis drücken gerade diesen interpretativen Charakter aus, indem sie ein Bild anstatt einer Sache oder einer Empfindung entstehen lassen. Dieser Prozeß der Übertragung, der die Sprache charakterisiert, ist der Auffassung sehr ähnlich, die im folgenden Jahr in „Über Wahrheit und Lüge“ entwickelt wurde, wo die These der metaphorischen Natur der Sprache diskutiert wird. Die Überlegung über das Symbol zeigt die innige Verwandtschaft der Tropen und Figuren mit dem Prozeß der Sprachbildung, denn, wie wir gesehen haben, handelt es sich um die Produktion von Bildern statt von Dingen.

Diese Verbindung wird merkbar in den Fragmenten und nachgelassenen Schriften, von denen aus es möglich ist, sowohl die Entstehung der in GT entwickelten Begriffe, als auch den weiteren Gesichtskreis der Untersuchung über die Sprache zu beobachten. Die Analyse jener Schriften erlaubt aufzuzeigen, wie ausgehend von der Überlegung über „Trieb“ und „Symbol“ sich die Argumente und kritischen Elemente formen, die sich der in GT entwickelten Metaphysik entgegensetzen.

²³ Über das Verhältnis zwischen der Sprache und dem Unbewußten vgl. FIGL, J.: *Dialektik der Gewalt. Nietzsches hermeneutische Religionsphilosophie*, Patmos Verlag, 1984, S. 157, sowie SCHLIMGEN, E.: Eintrag „Das Unbewußte“ in OTTMANN, H. *Nietzsche Handbuch*. Metzler, 2000, S.347.

Es geht darum, diese doppelte Bewegung zu rekonstruieren, innerhalb derer sich die Untersuchung über die Genese und Bildung der tragischen Kunst entfaltet und Raum für die Entwicklung eines Gesichtskreises von Überlegungen gibt, in denen die Sprache den hauptsächlichsten Ort einnimmt. Die Verbindung zwischen den nachgelassenen Schriften und dem veröffentlichten Werk macht es möglich, diese kritische Bewegung des Denkens Nietzsches nachvollzuziehen, indem bestimmte Begriffe, wie „Gleichnis“ und „Symbol“, den Ausgangspunkt für eine Dekonstruktion der Metaphysik der Kunst in den ersten Jahren seiner intellektuellen Produktion bilden.

Bibliographie

1 – Nietzsches Werke

NIETZSCHE, F. *Historisch-kritische Gesamtausgabe*. hrsg. Von H. J. Mette / K. Schlechta. Bd. 3, München, 1994.

_____ *Kritische Gesamtausgabe Werke (KGW) II, 2*. Bearbeitet von Fritz Bornmann / Mario Carpitella. Berlin-New York, 1993.

_____ *Kritische Gesamtausgabe Werke III, 5/1,2*. Michael Kohlenbach / Marie-Luise Haase. Nachbericht zur dritten Abteilung. Unter Mitarbeit von Elisabeth Kuhn/Franz Göth. Band 1, Berlin-New York, 1997.

_____ *Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe*. (KGW) hg. V. G. Colli u. M. Montinari. Bd. II, Berlin, 1975.

_____ *Sämtliche Briefe*. Kritische Studienausgabe in 8 Bänden, hg. V. G. Colli u. M. Montinari. Bd. II, München, 1986.

_____ *Sämtliche Werke* hrsg. v. G. Colli e M. Montinari. Kritische Studienausgabe (KSA). München, Walter de Gruyter, 1980.

_____ *La Naissance de la Tragédie; Fragments posthumes. Automne 1869-Printemps 1872*. Textes, fragments et variantes établis par Giorgio Colli et Mazzino Montinari. Trad. M. Haar, P. Lacoue-Labarthe e J. L. Nancy . Paris, Gallimard, 1977.

2 – Werke über Nietzsche

ABEL, G. Nominalismus und Interpretation. Die Überwindung der Metaphysik im Denken Nietzsches in SIMON, J. *Nietzsche und die philosophische Tradition*. Bd. 2. Würzburg, Königshausen und Neumann, 1985.

BEHLER, E. "Die Sprachtheorie des frühen Nietzsches" in BORSCHE, T. (Hg): *"Centauren-Geburten"; Wissenschaft, Kunst und Philosophie beim jungen Nietzsche*. Walter de Gruyter, 1994

_____ "Nietzsche und die Frühromantische Schule" in *Nietzsche-Studien* 7, 1978.

_____ "Die Auffassung des Dionysischen durch die Brüder Schlegel und Friedrich Nietzsche". In *Nietzsche-Studien* 12 (1983).

BLANCHOT, M. "Réflexions sur le Nihilisme" in *Entretien Infini*. Paris, Gallimard, 1969.

BLONDEL, E.: *Nietzsche, le Corps et la Culture*. Paris, PUF, 1986.

- BORCHMEYER, D. und SALAQUARDA, J. *Nietzsche und Wagner. Stationen einer epochalen Begegnung*. Insel Verlag, 1994.
- BORCHMEYER, D. *Das Theater Richard Wagner: Idee-Dichtung-Wirkung*. Stuttgart, Reclam, 1982.
- BRUSE, K.D. Die griechische Tragödie als "Gesamtkunstwerk" - Anmerkungen zu den musikästhetischen Reflexionen des frühen Nietzsche in *Nietzsche-Studien* 13 (1984).
- CRAWFORD, C. *The Beginnings of Nietzsche's Theory of Language*. De Gruyter, 1988.
- CRESCENZI, L. Verzeichnis der von Nietzsche aus der Universitätsbibliothek in Basel entlehnten Bücher (1869-1879) In *Nietzsche-Studien* 23 (1994).
- DANTO, A. *Nietzsche as Philosopher*. New York, Columbia University Press, 1980.
- DELEUZE, G. *Nietzsche et la Philosophie*. Paris, PUF, 1962.
- _____ "La Pensée Nomade" in *Nietzsche Aujourd'hui?* vol. 1. Paris, 10/18, 1973.
- DECHER, F. Nietzsches Metaphysik in der "Geburt der Tragödie" im Verhältnis zur Philosophie Schopenhauer in *Nietzsche-Studien* 14 (1985)
- DE MAN, P. *Allegories of Reading*. New Haven/London, Yale University, 1979. trad. bras. Rio de Janeiro, Imago, 1996.
- DERRIDA, J. *Éperons. Les Styles de Nietzsche*. Paris, Flammarion, 1978.
- FERRAZ, M.C. *O Bufão dos Deuses*. Relume Dumará, 1994.
- FIGL, J. *Dialektik der Gewalt. Nietzsches hermeneutische Religionsphilosophie*. Patmos Verlag, 1984.
- FINK, E. *A Filosofia de Nietzsche*. Lisboa, Editorial Presença, 1982.
- FLEISCHER, M. Dionysos als Ding an sich in *Nietzsche-Studien* 17 (1988).
- FOUCAULT, M. "Nietzsche, a Genealogia e a História" in *Hommage a Jean Hippolyte*. Paris, PUF, 1971.
- GAUGER, H. M. "Nietzsches Stil am Beispiel von 'Ecce Homo'" *Nietzsche Studien* 13, 1984.
- GERHARDT, V. *Pathos und Distanz*. Stuttgart, Reclam, 1988.
- GERRATANA, F. Der Wahn jenseits des Menschen. Zur frühen E. v. Hartmann-Rezeption Nietzsches (1869-1874) In *Nietzsche-Studien* 17 (1988).
- GIACOIA JÚNIOR, O. *Labirintos da Alma - Nietzsche e auto-supressão da moral*. Campinas, Ed. da Unicamp, 1997.
- _____ "O mais Oculto de todos os Escondidos" in *Philosophos*, v. 3, no 1, Goiânia, 1998.
- _____ *Nietzsche como Psicólogo*. Editora Unisinos, 2001.
- HABERMAS, J. *O Discurso Filosófico da Modernidade*. Lisboa, Publicações Dom Quixote, 1990.

- HÖDL, H.G. *Nietzsches frühe Sprachkritik*. Wien, WUV-Univ.-Verl., 1997.
- JANZ, C.P. *Nietzsche. Biographie*. Paris, Gallimard, 1984.
- _____, „Nietzsche als Überwinder der romantischen Musikästhetik“ In ALBERTZ, J. *Kant und Nietzsche – Vorspiel einer künftigen Weltauslegung?* Freie Akademie, 1988.
- JASPERS, K. *Conferências sobre Historia de la Filosofia*. Madrid, Ed. Gredos, 1972.
- _____, *Nietzsche: Einführung in der Verstandes seines Philosophierens*. Berlin, De Gruyter, 1936.
- KLOSSOWSKI, P. *Nietzsche et le Cercle Vicieux*. Paris, Mercure de France, 1969.
- KAUFMAN, W. *Nietzsche; Philosopher, Psychologist, Antichrist*. Princeton, Princeton University Press, 1974.
- KLEIN, W. *Nietzsche and the Promise of Philosophy*. New York, 1997.
- KOFMAN, S. *Nietzsche et la Métaphore*. Paris, Payot, 1972.
- KOHLNBACH, M. Die “immer neuen Geburten”; Beobachtungen am Text und zur Genese von Nietzsches Erstlingwerk “Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik” in BORSCHKE, T. (Hg) "*Centauren-Geburten*"; *Wissenschaft, Kunst und Philosophie beim jungen Nietzsche*. Walter de Gruyter, 1994.
- KROPFINGER, K. Wagners Musikbegriff und Nietzsches ‘Geist der Musik’ In *Nietzsche-Studien* 14 (1985).
- LACOUÉ-LABARTHE, P. "Le Détour (Nietzsche et la Rhétorique) in *Poétique; revue de théorie et d'analyse littéraires*. Paris, n 5, 1971.
- MACHADO, R. *Nietzsche e a Verdade*. Rio de Janeiro, Rocco, 1984.
- _____, *Zaratustra, tragédia nietzschiana*. Jorge Zahar, 1997.
- MARTON, S. *Das Forças Cósmicas aos Valores Humanos*. Brasiliense, 1990.
- _____, Nietzsche e a celebração da vida; a interpretação de Jörg Salaquarda. *Cadernos Nietzsche*. São Paulo, nr. 2, 1997.
- MEIJERS, A. Gustav Gerber und F. Nietzsche. Zum historischen Hintergrund der sprachphilosophischen Auffassungen des frühen Nietzsche in *Nietzsche Studien* 17, 1987.
- MISTRY, F. “An Aspect of Nietzsche’s Perspectivism in ‘Die Geburt der Tragödie’”. *Nietzsche Studien* 8, 1975.
- MONTINARI, M. *Nietzsche Lesen*. Berlin/New York, Walter de Gruyter, 1982.
- MÜLLER-LAUTER, W. *Nietzsche: seine Philosophie de Gegensätze und die Gegensätze seiner Philosophie*. Berlin, New York, Walter de Gruyter, 1971.
- _____, *A Doutrina da Vontade de Poder em Nietzsche*. Apresentação de Scarlett Marton. Tradução de Oswaldo Giacóia Júnior. São Paulo, AnnaBlume, 1997.
- NANCY, J.L. “La Thèse de Nietzsche sur la Teleologie” in *Nietzsche Aujourd’hui?* Union Générales D’Editions, 1971.

- NEHAMAS, A. *Nietzsche: Life as Literature*. London, Harvard University Press, 1985.
- OTTMANN, H. *Nietzsche Handbuch*. Metzler, 2000.
- REIBNITZ, B. *Ein Kommentar zu F. Nietzsche: Die Geburt der Tragödie (Kap. 1-12)*. Stuttgart, Weimar : Metzler, 1992.
- SALAUARDA, J. Nietzsche und Lange. In *Nietzsche-Studien* 7(1978)
- _____ "Dionysisches und romantisches Kunstwerk. Nietzsches Kritik an der Instrumentalisierung der Kunst" in Liessmann, K. P. *Im Rausch der Sinne; Kunst zwischen Animation und Askese*. Paul Zsolnay Verlag, Wien, 1999.
- SCHRIFT, A. "Language, Methaphor, Rhetoric: Nietzsche's 'Deconstruction of Epistemology.'" *Journal of the History of Philosophie*, n 23, july, 1985.
- SCHMIDT, B. *Der ethische Aspekt der Musik*. Würzburg, 1991.
- SCHMIDT, R. Auf der Suche nach dem Humanum. Elemente der frühen Kulturkritik F. Nietzsche in *Nietzsche Studien* 13, 1984.
- _____ *Ein Text Ohne Ende für den Denkenden*. Frankfurt am Main, 1989.
- SIMON, J. Der Name "Wahrheit"; zu Nietzsches früher Schrift "in Über Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinn" in Riedel, M. *"Jedes Wort ist ein Vorurteil". Philologie und Philosophie in Nietzsches Denken*. Böhlau, 1999.
- THUERING, H. Beitrage zur Quellenforschung. In *Nietzsche-Studien* 23 (1994).
- STERN, J. P. and SILK, M. S. *Nietzsche on Tragedy*. Cambridge, Cambridge University Press, 1981.
- TÜRCKE, C. *O Louco. Nietzsche e a mania da razão*. Frankfurt/M, Fischer Verlag, 1984. trad. bras. Petrópolis, Vozes, 1993.
- _____ (org.) *Nietzsche; uma provocação*. Porto Alegre, Editora da Universidade do Rio Grande do Sul/ Goethe-Institut, 1992.

3 – Ergänzende Bibliographie

- BENFEY, T. Geschichte der Sprachwissenschaft und orientalischen Philologie in Deutschland seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts mit einem Rückblick auf die früheren Zeiten. München, 1869. In THUERING, H. Beitrage zur Quellenforschung. *Nietzsche-Studien* 23 (1994).
- BLANCHOT, M. *O Livro por Vir*. Lisboa, Ed. Relógio D'água, 1984.
- _____ *O Espaço Literário*. Rio de Janeiro, Rocco, 1987.
- BURCKHARDT, J. *Historia de la Cultura Griega*. vols. 2, 3 e 4. Col. Obras Maestras. Barcelona, Ed. Iberia, 1974.
- CASSIRER, E. *A Filosofia das Formas Simbólicas*. São Paulo, Martins Fontes, 2001.
- GOETHE, J. W.: *Schriften zur Kunst und Literatur*, Reclam, 1999.

- GOETHE, J. W. u. SCHILLER, F. *Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in drei Bänden*. 1. Band: 1794-1797. Insel Verlag, 1955.
- GABNEBIN, J.M. *Linguagem, Memória e História*. Imago, 1997.
- HANSLICK, E. *Do Belo Musical. Musikalisch-Schoenen: ein Beitrag zur Revision der Aesthetik der Tonkunst*. 3. Auflage. Leipzig, 1865.
- HARTMANN, E. v.: *Philosophie des Unbewussten. Versuch einer Weltanschauung*. Berlin, 1869.
- JUNG, C.G. *O Espírito na Arte e na Ciência*. Petrópolis, Ed. Vozes, 1991.
- KANT, I. *Crítica da Razão Pura*. Kant. Coleção Os Pensadores, vol. 1. Trad. Valério Rohden e Udo Baldur Moosburger. São Paulo, E. Abril Cultural, 1980.
- _____. *Crítica da Faculdade do Juízo*. Trad. De Valério Rohden e Antonio Marques. Forense Universitária, 1995.
- LANGE, F.A. *Geschichte des Materialismus*. Iserlohn, 1866.
- SHELLING, *Introduction à la Philosophie de la Mythologie*. Aubier, 1945.
- SCHILLER, F. "Acerca do uso do coro na tragédia" in *Sobre a Tragédia*. Trad. De Flávio Meurer. São Paulo, Editora Pedagógica e Universitária, 1992.
- SCHLEGEL, A.W. *Die Kunstlehre. Kritische Schriften*. Org. E. Lohner. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 1963.
- SCHOPENHAUER, A *Sämtliche Werke*. Hg. V. Löhneysen, 5 Bände, Darmstadt, 1989.
- SELIGMANN-SILVA, M.. *Ler o Livro do Mundo*. Iluminuras, 1999.
- _____. "Alegoria, hieróglifo e arabesco: Novalis e a poesia como poiesis" in *Poesia Sempre*. Nr 14, agosto de 2001.
- TODOROV, T. *Teorias do Simbolo*. Papyrus, 1996.
- WAGNER, R. *Beethoven*. Köln, Edmund Bercker, 1944.